



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

**Erich, Gabriel**

**Paderborn, 1745**

Sechste. Die Demuth und Armuth Christi vergrösseret die Ehr und Herrlichkeit Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

die geringste am nechsten bey dir seyn, den allergeringsten und unwürdigsten  
darum will ich mich dann ins künfftige halten, auf daß keiner näher als ich bey  
zum wenigsten in meinem Herzen für dir seyn möge. Amen.

¶ ¶ ¶ ? ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ? ¶ ¶ ¶

## Auf das Vierhochzeitliche Fest der Geburt Christi.

### Sechste Predig.

Habitavit in nobis, & vidimus gloriam ejus. *Joan. I.*

Er hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen.

#### Inhalt.

Die Demuth und Armuth Christi vergrößert die Ehr und Herrlichkeit Gottes.

**E**s schärffet der H. Joannes in Beschreibung der ewigen so wohl, als zeitlichen Geburt des Sohns Gottes die Feder so spitz, es flieget dieser Evangelische Adeler in Beschauung göttlicher Dingen so hoch, daß vielen die Schreib-Art dunckel und unverständlich vorgekommen, anderen aber, die ihm ohne gnugsame Kräfte der göttlichen Erleuchtung mit ihren

Gedanken haben nachsteigen, und folgen wollen, der Flug mißlungen, und an platz zu steigen, in allerhand Irthum gefallen seyn; diesen wäre es gut gewesen, wann sie den Rath des weisen Manns hätten inacht genommen: *Altiora te, ne quaeris, Eccl. 3.* Was dir zu hoch ist, das suche nicht. Wir zum wenigsten, damit wir uns nicht an dieselbige Klippen verstoßen, und schiffbruch leiden, wollen das weitsichtige

und  
311 2

und unergründliche Meer der ewigen Geburt des ewigen Sohns von dem ewigen Vatter vorbeigegleitet, und lassen es erfahrneren Schiff-Leuten über; wir werden für uns schon Mühe genug, und volle Arbeit bey der zeitlichen Geburt und Menschwerdung finden; dan auch dieses Geheimniß ist so hoch und tief, daß selbiges ohne göttliche Offenbarung sich weder Mensch, weder Engel hätte einbilden können: unzählbare dabey vorkommende Beschwernissen zu geschweigen, entdecke ich ihnen nur eine einzige aus dem gehörten Evangelio Joannis, welches sie gewiß über hundert mahl gelesen, oder lesen gehört, und doch vielleicht niemahl acht darauf gegeben, die Sache aber bestehet in meinem VorSpruch: *Habitavit in nobis, & vidimus gloriam ejus*: Das Wort ist Fleisch worden / hat unter uns gewohnt / und wir haben seine Herrlichkeit gesehen: wie soll man das begreifen? wie läßt es sich verstehen? was ist doch um Gottes willen in dem ganzen Leben Christi, von seiner Geburt im Stall bis zu dem Todt am Creutz, für Herrlichkeit zu sehen gewesen? ja was hat sich nicht hingegen für Armseeligkeit sehen lassen? hätte derohalben der Heil. Joannes geschrieben: *Et vidimus miseriam ejus*, und wir haben seine Armseeligkeit gesehen, so hätte man dem Verstand dieser wörter nicht lang nachzugrübeln gehabt; weil sich das Elend und Armseeligkeit allenthalben bey Christo genug zeigt: oder dafern der Welt Heyland in einem reich und köstlich gezierten Pallast, bey einer scheinen- und

glanzenden Hof-staat wäre geboren, in seiden- und sammetne Bindeln eingewickelt, in eine guldene Wiegen gelegt worden, ja so hätte der Evangelist schreiben können: *Vidimus gloriam ejus*, Jez aber, da er bey seiner Geburt nicht einmahl Plaz in einer gemeinen Herberge findet, da er bey dem Vieh muß vorlieb nehmen, da er von seiner armen Mutter in zerrissene Lumpen eingewickelt auf das Stroh in eine Krampen wird niedergelegt, jez wollen sagen: *Vidimus gloriam ejus*, das begreiffe ich noch nicht, wie es sich reime und schicke: nichts desto weniger muß es notwendig wahr seyn.

Last uns derohalben, um aus dem Zweifel zu kommen, den Verr nachdrucklicher und weiter lesen, vielleicht mögte der H. Joannes sich selbst erklären, und uns aus dem Traum helfen; da finde ich aber, daß er weiter hinzu setze: *Plenum gratia & veritatis*: man habe den Heyland gesehen voll der Gnad und Wahrheit: also daß kein Lügen, kein Betrug, keine falsche blendung Plaz in ihm finden konte; derohalben wird auch wohl die wahre und nicht falsch eingebildete Glory und Herrlichkeit bey ihm seyn zu finden gewesen: ja, andächtige Zuhörer! jez kommen wir auf die Spur. Die Welt, voller Lügen und Betrug, setzet die Herrlichkeit in Sachen, darin sie nicht anzutreffen; sie siehet das Glas für einen Edelgestein, die Finsternuß und Schatten für das Licht an; die hohe Ehren-Sessel der Gold- und Silber-Glanz haben sie dergestalten verblendet, daß sie meinen,

hiera

hierin bestünde alle wahre und mögliche Herrlichkeit; dieß ist ihr Abgott, dem sie, mit Hindansetzung des Schöpfers, die Knie bieget, und den Allerhöchsten, so viel an ihr ist, von seinem Thron versaget; diese Abgötterey beschreibt der Heil. Paulus *ad Rom. 1.* Cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt: Da sie GOTT erkannten / haben sie ihn nicht wie GOTT geehret. Ob schon sie wusten, und erkannten, daß ein Gott und Oberherr sey, haben sie ihm doch die gebührende Ehr nicht bezeugt, sondern haben dieselbige den Geschöpfen zugewendet. Mutaverunt, wie der Apostel fortfahret, gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis: Sie haben die Ehr eines unzergänglichen Gottes verwandelt in Gleichnuß ei-

nes Bilds eines vergänglichlichen Menschen. Also war die Glory und Herrlichkeit Gottes vor der Geburt Christi allenthalben verfinstert, also lag sie unter den Füßen; da Christus aber geboren, und unter uns in dem Fleisch gewohnet, da führet er die rechte Ordnung wieder ein, da kommt Gott, als das höchste Wesen, zu geziemenden Ehren, und die Creaturen hingegen zur Verachtung; hierin aber bestehet ja eigentlich die zufällige Glory und Herrlichkeit Gottes, mithin hat der Heil. Joannes recht und wohl gesagt: Habitavit in nobis, & vidimus gloriam ejus: Gottes Sohn ist Mensch geboren, und zugleich haben wir die Glory und Herrlichkeit Gottes mit ihm auf die Welt kommen gesehen.

### Vortrag.

Verlangen sie nun aber etwas Klärer zu wissen, worin es dann eigentlich bestehe, daß Christus bey seiner Geburt Gott erhöhet, und die Creaturen erniedriget habe, so sage ich es kürzlich: durch seine Demuth hat er Gott über alles erhoben, und durch seine Armuth hat er die Creaturen herunter gebracht; was ich hier kürzlich sage, das erweise ich zu unserer Aufferbauung weitläuffiger. Der arme und demüthige neu-geborene Welt-Heyland verleyhe uns seine Gnad, daß wir Nutzen daraus schöpfen.

Habitavit in nobis, & vidimus gloriam ejus. *Joan. 1.*  
Er hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen.

Gleich

Seich anfangs der erste Anstoß, woran sich der Mensch so übel verfahren, daß er den Stand der Unschuld verlohren, war die Hoffart, indem er Gott seinem Schöpffer nicht unterthänig seyn, sondern vielmehr mit demselben in gleichem Rang und einer Ordnung stehen wollte; mit diesen aberwichtigen Gedanken hatte ihm der, wegen gleicher Vermessenheit schon gestürzte, und deswegen den Menschen beneidende Höllen-Geist, den Kopff angefüllt. Wie! sprach er zu unseren ersten Eltern: wollet ihr euch durch die Furcht so eng einschräncken lassen? wollet ihr euch selbst die Hände binden? daß ihr sie nicht dürfft aufstrecken, wohin euch gelüftet? wer wollte euch zu befehlen haben? esset nur von jener Frucht, und ich versichere euch, ihr werdet dadurch vergötteret werden, und dem Allerhöchsten gleich gehen. *Eritis sicut Dii, Ihr werdet seyn wie Götter. Gen. 3.* Obschon sich nun aber der erste Stamm-Vatter des menschlichen Geschlechts in seiner zu hoch hinaus steigenden Rechnung gewaltig betrogen gefunden, so hat es doch auch in seiner Nachkommenschaft nicht an etlichen gefehlet, welche eben so hoch fliegende Gedanken geführt, und haben wollen für Götter angesehen seyn; die Schrift selbst überzeuget uns dessen, sonst sollte man ja schier nicht glauben wollen, daß der Mensch zu einer so weiß nicht, ob lachens, oder weinens würdigeren Aufgeblasenheit sollte kommen können: die Anzahl aber deren, welche aus Mangel einer rechtschaffenen Ehr-furcht, und Demuth gegen ih-

ren Schöpffer desselben Befah gering achten, und gleichfals keinen gebietenden Herren über sich erkennen wollen, ist so groß, daß man davon keine Zeugen aus frembden Schriften anzuführen bedarff: ja, wann wir die Sache etwas genauer untersuchen wollen, so werden wir, so oft wir sündigen, uns selbst von dieser sich Gott entgegen setzenden Zahl nicht aussagen können: wer siehet aber nicht? was für ein gewaltiger Eingriff der göttlichen Ehr, Glory und Herrlichkeit durch eine so verbäumte Hoffart geschehe?

Diese dann ergänget der Sohn Gottes durch seine Menschwerdung und Geburt, da er sich vor seinem himmlischen Vatter also verdemüthiget, daß er die Gestalt eines Knechts annimbt, und zwar eines solchen Knechts, der den göttlichen Willen auf das vollkommenste verrichtet: *Humiliavit semet ipsam, factus obediens; Er hat sich selbst verdemüthiget, und ist gehorsam worden. Philsp. 2.* Erscheint nicht hierin die größte Herrlichkeit, und Glory Gottes auf Erden? da er einen Diener und Anbeter von solcher Hütreflichkeit und Hochheit bekommt? einen solchen Diener, der, obschon der Menschheit nach geringer, dennoch der göttlichen Natur nach ihm gleich ist? *Habuit in nobis, & vidimus gloriam ejus, Gott ist Mensch worden, und dadurch haben wir erkennen gelernt, was ihm für eine Ehr und Glory gebühre; an plat daß der Mensch mit seiner verächtlichen und düsteren Natur die Strahlen der Göttheit verdunclelen, und den göttlichen Ehren*

Schon besteigen wollte: *Eritis sicut Diu*: da verhüllet Gott selbst seinen Glanz unter dem Kittel eines Sclaven: *Formam servi accipiens*: ja entäußert sich gänzlich, und vernichtet sich nach der Red-Art des Apostels: *Exinanivit semetipsum*.

Unserhörte Demuth! was vereinigstu nicht für wunderbare und gegen einander streitende Sachen in einem und demselben Gegenwurff? dann indem wir hören, und glauben, daß Gott sey Mensch worden, was wird uns da anders gesagt? als daß derjenige, welcher nichts widriges zu leiden hatte, oder leiden konnte, sey allerley Beschwernungen unterwürffig worden; derjenige, so der Sonnen das Feuer anzündet, ligt auf dem Stroh, und frieret; der den Jahres-Zeiten das Wetter nach Belieben austheilet, wird von der Bitterung geplaget; eine reine Jungfrau wird Mutter, und zwar Mutter ihres schöpferischen; sie wickelt denjenigen in schlechte Windlein, welcher im Himmel glanzet von unbegreiflicher Herrlichkeit; derjenige wird getragen auf den Armen, der Himmel und Erden vor dem Fall und Untergang erhaltet; der weinet, welcher ist die Freud der Engelen; der ist in Ungemach, welcher ist die Ruhe und Zufriedenheit aller Geschöpfen; er ist ein unmündiges Kind, der allen Sprach-fähigen die Zungen löset; er ist ein Urheber des Lebens, und empfängt selbiges von der Jungfräulichen Mutter, die ihm selbst ihren Lebens-Geist zu danken hat; hierüber erstummet billich die ganze Natur, hier stehet beschämt

aller Wiß und Verstand der Engelen so wohl als Menschen; Himmel und Erden gerathen über solche Wunderwerck billig in grössere Erstaunung, als wann irgend der Sonnen befohlen wird still zu stehen, der Erden sich zu eröffnen, dem Wasser sich zu erhärten, oder was sonst der Natur zuwider lauffende Sachen mehr seyn mögen.

Wozu aber dienen dan doch um Gottes willen! so unbegreifliche Miraculen der Demuth in dem Sohn Gottes? aus was Ursachen verwirfft und erniedriget sich derselbe so tief, bis unter die Füße der Menschen? ach! ich habe es ja schon gesagt: um uns zu zeigen, wie demüthig und ehrerbietig wir uns gegen Gott auszuführen haben. *Vidimus gloriam ejus*, die Herrlichkeit und Oberherrschafft Gottes haben wir bey seiner Geburt gesehen; er hat lieber die ganze Natur unter über sich kehren wollen, als daß die abscheuliche Unordnung länger sollte auf der Welt bleiben, da sich der Mensch seinem Schöpffer nicht unterwerffen, oder auch gar vorziehen wollte: diese Verschmäherung der göttlichen Herrlichkeit hat er wieder ersetzt; *Vidimus gloriam ejus*. Da wir seine Demuth auf Erden wahrgenommen, haben wir seine Herrlichkeit gesehen: je tiefer er sich erniedriget, desto weiter ist der Glanz seiner Herrlichkeit ausgebreitet.

Schäme dich dann, O Staub und Aschen! wann du dich so hoch erhebest, schäme dich, O elender Erd-wurm! O gebrächliches Leim-Geschirr! O sterbliches Adams-Kind! schäme dich, daß

du dir so hoch steigende Gedancken in deinem Schwindel-Kopf schmiedest, als wärestu nicht von dem gemeinen Letzten, wovon wir Menschen alle herstammig und gebildet seyn: schäme dich, O Christen-Mensch! wann du aller Demuth, und Ehrerbietbarkeit gegen deinen Schöpffer so weit vergiffest, daß du als ein stolzer Freveler sein Gebott darffst übertretten; dann da hastu ja gleichfals dieselbige Gedancken, welche der übermüthige Pharaos führete, als er lästerlich sprach: Quis Dominus est? Wer ist der Herr / der mir zu gebieten hat? was gedencst, oder zeigestu zum wenigsten anders bey deinen Sünden? als daß wenig daran gelegen sey, wann du dem Willen des Allerhöchsten zuwider handelst. O Staub und Aschen! Humiliare sub potenti manu Dei, Biege dich unter dem starcken Arm Gottes; schau vielmehr auf deinen in der Krippen ligenden Heyland, schau! wie sich der vor Gott verdemüthige, und demselben auf das vollkommenste gehorsame: hat dich Gott vielleicht über den gemeinen Mann erhoben? so bistu schon um dieser Wohlthat willen selber schuldig, dem Allerhöchsten desto demüthiger zu dancken, und einen bereitwilligen Diener desselben abzugeben; gleichwie die Glory und Herrlichkeit Christi in seiner Demuth bestanden, also bestehet auch deine größte Ehr und Zierd, O Mensch! in dieser Tugend, als dem rechten Kennzeichen eines Christen; lasse sich doch keiner den Kopf schwindelend machen von den Vorzügen der Ehren, die er hie auf der Welt hat; es ist ja

alles dieses nichts, als ein eiteler Dunst und Rauch, welcher mit dem Leben verschwindet, und nach dem Todt nichts überläßt, oder sollten auch vielleicht, um dieses Schatten-Werck zu verewigen, deine Titulen und Ehren-Register in Marmor und Erß eingäset, und gegraben werden, so ist doch die Zeit mächtig genug, alles zu vertilgen, und auszulöschen: den besten Ehren-Titul gibt dir die Kirche nach deinem Todt, wann sie für dich zu Gott betten wird, erbatme dich über diesen deinen Diener, über diese deine Dienerin. O bis zum Stall und zur Vieh-Krippen verdemüthigter Heyland! verleyhe uns deine Gnade, daß wir diesen Ehren-Namen mit Fug und Recht mögen tragen, so wissen wir, daß du selbigen in deinem Reich in den alle Hochheit übersteigenden Titul deiner Freunde und Freundinnen verdeckt verändern.

Aber wie ich gesagt, so hat Christus in seiner Geburt nicht allein die Glory Gottes durch die Demuth gezeigt, sondern es ist auch dieselbige in seiner Armut erschienen: gleichwie er Gott durch seine Erniedrigung erhöhet, also hat er durch seine Entblößung von allen Gütern, und Kommlich- oder Gemächlichkeiten die Creaturen herunter, und zur Verachtung gebracht, er wußte nemlich krafft seiner unendlichen weißheit am besten, was eine jede Sache werth sey; was er derothalben verachtet, das muß von keinem Preiß seyn: sehet dann, wie hoch dieser Welt-Richtum zu schätzen, wovon er nichts hat wollen annehmen; dann, O gut-

ger GOTT! wer hat doch sein Leben ein armeres und elenderes Wesen auf der Welt gesehen, als uns diese Geburt vorstellet? die Mutter wird mit ihrer göttlichen Bürde in der Stadt Bethlehäm vor allen Thüren abgewiesen, mit der Entschuldigung, daß würcklich wegen des grossen Zulauffs deren, so auf Kaiserlichen Befehl ihre Namen müssen angeben, alles berennet sey: in der That aber sollte die Ursach wohl seyn, weil man merckte, daß wenig oder nichts von ihr zu lösen: derohalben muß sie sich aller trostlos, wann sie nicht auf öffentlicher Straffen unter dem blauen Himmel die Nacht will zubringen, aus der Stadt hinaus begeben, um irgend vor der Stadt eine Hütte oder Stall zur Herberg zu suchen: sie ist auch so glücklich, wann ich es doch ein Glück nennen darff, daß sie eine übel gedeckete, dem Wind und Wetter offen stehende Vieh-stallung antrifft; in dieser bringt sie das göttliche Kind zur Welt, wickelt es in einige Tüchlein, und legt es in die harte Krippen, woraus das Vieh zu fressen pflēgte.

Grosser GOTT! gleichwie du der Schöpffer Himmels und der Erden, und alles dessen, so sich darin befindet, bist, also bistu auch ja ein vollkommner Herr und Besitzer aller Creaturen: warum gebrauchest und bedienstu dich dan derselben nicht? wo seynd die zarte Leinwand und Seid-Gewand, um dich zu decken? wo seynd Trabanten und Bediente, um dir aufzuwarten? ach! auffer deinem armen Nähr-Vatter und Jungfräulichen Mutter ist nichts in diesem Stall zu fin-

R. P. Erich S. J.

den, als zwey der dummestten und verächtlichsten Thieren, ein Ochs nemlich und ein Esel, und von diesen gehet doch noch die Frage, wem sie zugehören? dann obschon einige der Meinung seyn, als habe das Last-Thier der allerseeligsten Jungfrauen zur Keiße gedienet, und der Ochs sey von dem Heil. Joseph zum Verkauf mitgeführt; so haltet man doch vielmehr durchgehends dafür, daß, gleichwie der Stall, also sey auch das Vieh frembd gewesen, und haben sich diese beyde Stück aus Anordnung Gottes daselbst eingefunden, um eine davon vorhergegangene Prophezeung zu erfüllen: im übrigen ist gewiß, daß kein so armes, und aller menschlichen Hülff so entblößtes Kind jemahl geboren, als eben dieses: aber auch eben darum sagt der Heil. Joannes: Vidimus gloriam ejus. Bey der armen Geburt haben wir die Herrlichkeit Gottes gesehen; dann diese bestehet in Verachtung des abgeschmackten Plunders der zeitlichen Güter: je bedürfftiger und Nothleidender der Sohn, desto hellstrahlender die Glory seines himmlischen Vatters: oder glaubt ihr dem H. Joannes allein hierin nicht? so höret eine ganze Schaar der Engelen, welche über dem elenden Stall vor lauter Freuden singen: Gloria in altissimis Deo. Jesu kommt die Glory, Herrlichkeit, und Ehr des Allerhöchsten bey der Welt in gebührendes Ansehen.

Wann man aber hievon die Ursach nachforschen will, so wird man finden, daß, gleichwie die Welt durch die Hofart verblendet, dem wahren GOTT die  
A a a Erster Theil. ge



geziemende Ehr nicht geben wollte, also wendete sie diese Ehr den Reichthumen und anderen nichtigen Sachen, durch derselben Lieblichkeit verführet, zu; wie ich gleich anfangs aus dem Apostel Paulo gemeldet: *Mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis*: Sie haben die Ehr eines unzergänglichen GOTTes verwandelt in Gleichnuß eines Bilds eines vergänglichen. O wie viele hundert-jährige Zeiten seynd vorben geloffen, daß die Welt allerhand Affen-Gesichter der Creaturen, als Götzen auf den Altären, hat stehen gesehen! darnach als nemlich ein jeder geartet und gesinnet war, darnach schnickelte er ihm einen Gott: die fleischliche Wollüstler verehrten eine leichtfertige Venus, die volle Zapffen opfferten dem Bacchus, der mehrste Beyrauch aber wurde dem Reichthums-Gott angezündet, und wollte Gott, daß nicht auch manniger Christ noch heutiges tages heimlich und innerlich solche Götzen auf den Altar seines Herken stellet! was thuet derothalben der Sohn Gottes, um so nichtige Sachen zur Verachtung zu bringen? er brauchet keine derselben: als seyn sie nicht einmahl werth, daß er sie berühre; er kommt gang arm auf diese Welt, und bringt sein ganzes Leben in äußerster Armuth zu; er zeigt also, daß dieses irrdische Blendwerck nicht allein gar nicht mit Gott zu vergleichen, sondern unwürdig sey, daß man sich dessen im geringsten annehme, woraus die wahre Glory, Herrlichkeit und Hochschätzung Gottes über alles erscheinet.

Derothalben dann in der Armuth Christi, *Vidimus gloriam ejus*. Da haben wir die göttliche Herrlichkeit erkannt: er hätte uns zwar wohl erlösen können, wann er schon in vollem Glantz allerley zergänglichen Reichthumen wäre auf die Welt kommen, wann er sich schon Kayser- und Königlich hätte bedienen lassen; er hätte immer können eine herrliche Hof-staat um sich haben, die Engelen selbst, wann es ihm beliebt hätte, hätten ihm müssen in sichtbarlichen Gestalten zur Leibwacht erscheinen; aber hätten wir alsdann die Glory Gottes also, wie jetzt erkennen? an plak der Geringschätzung irrdischer Sachen hätte er uns vielmehr eine Hochachtung derselben beygebracht; an plak die üppig- und Eitelkeit zu bestreiten, hätte er ihr vielmehr neue Vollwerker zum Schutz gebauet: viel besser haben wir seine Herrlichkeit in der Armuth erkannt, weit herrlicher ist der Sieg, da er die Welt nackend und bloß überwunden; *Vidimus gloriam ejus*. Die Strahlen der Gottheit glantzten durch die zerlöcherete Windlein dieses armen Kinds; darum kommen auch die Könige selbst, und legen ihre Kronen vor der Krippen nieder; die Armuth dieses Kinds hat mannigem einen solchen Eckel der Reichthumen, und Hochachtung Gottes beygebracht, daß er lieber den sicheren, obfchon beschwerlichen Weeg der Armuth, als den gefährlichen und leichten des überflusses hat eingehen wollen, und wer kan es laugnen, daß dieß nicht zur Glory und Herrlichkeit Gottes gereiche?

Freuet euch derohalben ihr Armen! Gott selbst hat euch wollen in dem Abgang der zeitlichen Güteren gleich werden. Lasset euch euren vor der Welt so verächtlichen Stand nicht verdriesen! der eingeborene Sohn Gottes hat ihn geehret, und geädlet: nichts kan nach beschwerlich, nichts hart oder bitter vorkommen, welches euer Heyland nicht durch sein Exempel vorher erleichtert, erweicht und versüßet habe: was euch immer manglet, schlaget nur die Augen auf die Geburt, und das übrige Leben Christi des Königs, wann ich also reden darff, der Armen, und ich verzichere euch, daß ihr werdet Trost finden: fehlet es euch an bequemer Menschen Wohnung, so sehet euren Herzen in dem stinckenden Viehstall ligen: mangelt es euch an der Kleidung, so gebet acht, ob selbige zerlöcherter und zerlämpfter, als seine Windlein seyn; ja, sehet zu, ob man ihm nicht noch seine wenige Kleider mit Gewalt und Unrecht abnimbt, selbige in seinem Angesicht auf das Spiel setzet, und läßt ihn nackend an dem Creus hangen? müßet ihr zu weilen schmahl anbeissen, und mit trübenem Brod vorlieb nehmen, so tuncet dasselbige in dieses armen Kinds Thränen, und gedencket, wie ihn nachgehends nach vierzig-tägigem Fasten gemangert, so wird die harte Speiß weich, und wohlgeschmäckig werden; werdet ihr endlich um eurer Armuth willen althernthalben hinter die Thur gestellet, und müßet grosse Verachtung leiden, ey! so hat alles dieses der demüthige und ar-

me Jesus geheiligt, der um eurentwillen noch viel schimpfflicher verachtet worden: freuet euch also ihr Armen! und seyd getröst bey der Geburt dieses armen Kinds! auch ihr könnet die Glory und Herrlichkeit Gottes der Welt bekant machen, wann ihr euren stand mit Geduld traget.

Fürchtet euch hingegen, und nehmet euch wohl inacht ihr Reiche! dann ob schon der neu-geborene Heyland durch seine äußerste Armuth nicht ohne Ausnahme sagen will: daß alle Reichthum, und Leibs-Gemächlichkeit verboten sey, so hat er doch die Gefahr genug angezeigt, und die Schätze dieser Welt verdächtigt gemacht, indem er, um seine Jünger und Nachfolger zur Sicherheit abzurichten, lieber gar keine Reichthumen hat besitzen wollen, als uns mit seinem Exempel lehren, wie man damit umzugehen habe: hütet sich derohalben, sage ich, diejenigen, welchen das Glück durch Gottes Schickung etwas günstiger gewesen; seyen sie sorgfältig, daß sie das verliehene nicht zur üppig- und Eitelkeit, sondern zur Glory und Ehr Gottes anwenden, auf daß man auch von ihnen sagen könne: Vidimus gloriam ejus, an diesen wohl begüterten Menschen kan man sehen, was für ein hohes, unbegreifliches Wesen müsse Gott seyn; weil sie selbigen über alles lieben, ehren und schätzen, da sie alles zu seiner Ehr anwenden, und ihr Herz nicht auf dieses zergängliche, sondern auf Gott setzen. 2c.